

Queere Weimarer Republik

Queere Menschen gibt es schon so lange wie es Menschen gibt. Genauso lange gibt es auch schon solche, die sich für die Rechte queerer Menschen eingesetzt haben. Die moderne Pride-Bewegung beruft sich oft auf die Stonewall-Aufstände, die im Juni 1969 in New York die dortige Bewegung für die Rechte queerer Menschen anstieß. Dadurch entsteht leicht der Eindruck, dass es vor Stonewall keine queeren Menschen oder Bewegungen gab, die sich für die Sichtbarkeit und Rechte der queeren Community einsetzten. Dies könnte allerdings nicht weniger wahr sein.

In der Weimarer Republik — Deutschland zwischen den beiden Weltkriegen — war männliche Homosexualität seit dem Kaiserreich unter **Paragraph 175** strafbar und wurde dementsprechend auch juristisch verfolgt. Gewalttätige Attacken gegen queere Menschen aufgrund ihrer Identität waren keine Seltenheit, weshalb viele sich entschieden, ihre queere Identität öffentlich zu verstecken. Teilweise gab es sogenannte solidarische Ehen, wo Lesben und Schwule einander heirateten, um den Anschein einer funktionierenden heterosexuellen Beziehung zu erwecken. Dies war zum Beispiel der Fall bei **Erika Mann**, Schauspielerin und Tochter vom berühmten Autor Thomas Mann, und Gustaf Gründgens, ebenfalls Schauspieler von Beruf. Während Erika und Gustaf verheiratet waren, war Gustaf in einer Beziehung mit Erikas Bruder und Erika in romantischen Beziehungen mit anderen Frauen; als die Beziehung zwischen Gustaf und Erikas Bruder endete, ließen sich die beiden auch wieder scheiden.

Trotzdem gab es auch Orte, wo die Menschen deutlich offener und akzeptierender waren, wie zum Beispiel Berlin, die „Hauptstadt der Homosexuellen“, wo es schon seit dem 19. Jahrhundert die weltweit erste Schwulenorganisation, das vom Arzt und Sexualforscher **Magnus Hirschfeld** gegründete *Wissenschaftlich-humanitäre Komitee*, gab. Hirschfelds Arbeit gegen die Stigmatisierung von queeren Menschen und die Ansicht, dass sie krank seien, hatte weltweit positive Auswirkungen auf die Akzeptanz der queeren Community.

Die besondere Rolle, die Berlin während der Weimarer Republik spielte, wird auch vom Historiker **Robert Beachy** in seinem Buch *Das Andere Berlin* (2014) aufgegriffen. Er argumentiert, dass die Entstehung einer queeren Identität wie wir sie heute kennen — also eine, die auf einer unveränderlichen sexuellen Orientierung oder geschlechtlichen Identität basiert — ein ursprünglich Berliner Phänomen war. Auch die Begriffe „homosexuell“ und „schwul“ seien Ende des 19. Jahrhunderts in Deutschland bzw. Berlin entstanden und dann in andere Sprachen übertragen worden. Deutschland habe sich also schon lange mit Queerness auseinandergesetzt und dort sogar eine Art pionierende Rolle gespielt.

Insbesondere in der Kunst, der Musik und dem Schauspiel waren queere Menschen aktiv und am meisten repräsentiert. Der englische Autor **Christopher Isherwood** verbrachte die Jahre vor Hitlers Machtergreifung im Berlin der Weimarer Republik und war überrascht von der Offenheit der Stadt, die ihn dazu ermutigte, seine eigene Homosexualität zu erkunden und akzeptieren. Sein semi-autobiografischer Roman *Goodbye to Berlin* (1939) inspirierte das erfolgreiche Musical *Cabaret*, das sich mit der Weimarer Republik auseinandersetzt.

In der Zwischenkriegszeit erschienen auch die ersten Filme, die queere Themen behandelten und in einem neutralen oder positiven Licht darstellten. Filme wie *Anders als die Anderen* (1919) oder *Mädchen in Uniform* (1931) zeigten zum ersten Mal gleichgeschlechtliche Liebe und wurden zeitgenössisch kontrovers diskutiert. Auch wenn diese Darstellungen queerer Liebe heutzutage sicherlich als problematisch angesehen würden, trugen sie entscheidend dazu bei, queere Liebe zum ersten Mal in breiten Teilen der Bevölkerung sichtbar zu machen.

Auch die Weimarer Republik war nicht das erste Mal, dass queere Menschen lebten, liebten und für ihre Rechte kämpften — weder in Deutschland noch weltweit. Trotzdem bot sie ihnen eine sozial vergleichsweise progressive Ära, in der Queerness öffentlich präsenter war und langsam mehr akzeptiert wurde. Die queeren Menschen der Weimarer Republik waren damit wichtige Vorreiter*innen für all diejenigen, die nach ihnen

kamen und von ihrem Mut und ihren Erfolgen profitieren konnten.